Patrick Jajko: Thesenpapier

Veränderung der Straßennamenlandschaft in Budapest und Wien zwischen 1918 und 1934

Einführung & Forschungsfrage

Budapest im Herbst 1918: „wachsende[r] Mangel an Lebensmittel[n] und Heizmaterial, […] niedrige Kriegsrenten, […] Verarmung durch Kriegsanleihen und die alarmierenden Nachrichten über die wachsenden Verluste“[1], heimkehrende Kriegsgefangene aus Russland, Kriegsmüdigkeit bei der Bevölkerung.

Wien im Jahr 1918/1919: Vormals inländische Wirtschaftsströme werden zu Außenhandelsbeziehungen und durch Protektionismus geschützt[2] - die Versorgungslage verschlechterte sich stark: Nur halb so große Ernteerträge als 1913, unzureichende Brennstoffversorgung[3] und Rationierung des Brotes.

Verluste von Staatsgebiet, Einwohnerschaft und Wirtschaftskontakten konnten in beiden Hauptstädten beobachtet werden und in beiden Städten wurden alsbald revisionistische Gedanken formuliert – sei es im festen Glauben einer vermeintlichen, empfundenen „Lebensunfähigkeit“[4] in Österreich oder aufgrund scheinbar verloren gegangener „Größe des einstigen Ideals“[5].

Die Zeit zwischen 1918 und 1934 ist geschichtswissenschaftlich unter verschiedenen Gesichtspunkten bearbeitet. Innerhalb Mitteleuropas wäre folgendes nur eine kleine unvollständige Schlagwortliste: Staatenzerfall und -gründung, Nationalismus, Revisionismus, militärische Strategien, Trianon und St. Germain sowie Moderne,

1 Vörös, Károly: Budapests Weg zur Großstadt (1848-1919); in: Ságvári, Agnes (Hrsg.): Budapest. Die Geschichte einer Hauptstadt; Aus dem Ungarische von Alpári, Tilda / Alpári, Paul u.a., Budapest, 1973, S. 40-49, hier, S. 48.

2 Vgl.: Maderthaner, Wolfgang: Von der Zeit um 1860 bis zum Jahr 1945; in: Csendes, Peter / Opll, Ferdinand (Hrsg.): Wien. Geschichte einer Stadt. Band 3: Von 1790 bis zur Gegenwart; Wien, Köln, Weimar, 2006, S. 175-524, hier S. 333.

3 Vgl.: Butschek, Felix: Das Makroökonomische Umfeld während des Krieges und danach; in: Pfoser, Alfred / Weigl, Andreas (Hrsg.): Im Epizentrum des Zusammenbruchs. Wien im Ersten Weltkrieg; Wien, 2013, S. 200-209, hier S. 205.

4 Binder, Dieter A. / Bruckmüller, Ernst: Essay über Österreich. Grundfragen von Identität und Geschichte 1918-2000; München, 2005, S. 65.

5 Molnár, Miklós: Geschichte Ungarns. Von den Anfängen bis zur Gegenwart; herausgegeben und übersetzt aus dem Französischen von Balla, Bálint, Hamburg, 1999, S. 369.

Demokratisierung und Diktatur.

Auch Identität ist eines der Schlagworte, die in dieser Zeit eine erhebliche Rolle spielen – auch wenn dieses Wort an sich in bestimmten Bereichen nicht expliziert wird. Denn bei all dem Verlust und den Umbrüchen, die die Jahre 1918 bis 1934 für die Gesellschaften in Budapest und Wien mit sich bringen, war die Angst vor dem Verlust ebendieser gegeben. Anders formuliert führten die gesellschaftlichen Entwicklungen dieser Zeit zu einer „Differenziertheit und Fragmentiertheit des kollektiven und individuellen Bewußtseins"[6] oder gar "zu einer Krise von kollektiven und individuellen Identitäten." [7] Gesellschaftliches Ziel wurde „individuelle wie kollektive Seins-Feststellungen"[8]. Das Mittel der Wahl war Abgrenzung, Diskussion, Streit oder gar Kampf. Dieser Kampf betraf auch die Straßennamen.

„The reason why we name people and places is that we are interested in their continued identity, need to make identifying references to them, and need to have a singular term that 'does not depend for its referential or identifying force upon any particular position or relation, which preserves the same referential force through its objects changes positions or relation' when different speakers bear different relations to them."[9]

„The power of commemorative place naming, for example, comes from the manner in which history is inscribed into our daily vocabulary, both verbal and visual. Appearing on road signs, addresses, advertising billboards, and maps, the past constantly made part of one's spatial and historical frame of reference, contributing to the creation of a larger 'city-text'."[10]

Die eingereichte Dissertation stellt in Verbindung zu dieser allgemeinen Aussage folgende Forschungsfrage: Wann und warum werden wie viele Namen, die unterschiedliche Narrative kommunizieren, a) vergeben, b) gelöscht, c) neu eingeführt, d) innerhalb des Stadtgebietes auf andere Orte verlegt – kurz verändert? Diese Frage mündet besonders in der Hypothese, dass vor allem Veränderungen im Regierungssystem als Ursache – besonders ideologische Wechsel innerhalb eines Systems – gelten können und analysiert werden. Methodisch-quantitativ soll diese

6 Csáky, Moritz: Ideologie der Operette und Wiener Moderne. Ein kulturhistorischer Essay zur österreichischen Identität; Wien, Köln, Weimar, 1996, S. 136; Melinz, Gerhard / Zimmermann, Susanne: Großstadtgeschichte und Modernisierung in der Habsburgermonarchie; in: Dies. (Hrsg.): Wien – Prag – Budapest: Blütezeit der Habsburgmetropolen; Urbanisierung, Kommunalpolitik, gesellschaftliche Konflikte (1867-1918); Wien, 1996, S. 15-33, hier S. 16.

7 Csáky, Ideologie der Operette, S. 136.

8 Maderthaner, Wolfgang / Musner, Lutz: Die Anarchie der Vorstadt: Das andere Wien um 1900; Frankfurt am Main, 1999, S. 136.

9 Jeshion, Robin: The Significance of Names; in: Mind and Language; Nr. 24, Vol. 4, 2009, S. 370-403, hier S. 377. Jeshion zitiert hier Strawson, P.: Subject and Predicate in Logic and Grammar; Hants, 1974, S. 38.

10 Dwyer, Owen J. / Aldermann, Derek H.: Memorial landscapes: analytic questions and metaphors; in: GeoJournal, Nr. 73, 2008, S. 165-178, hier S. 167. Dwyer, Aldermann verweisen hier auf Azaryahu, Maoz: The power of commemorative street names; in: Environment. Planning D, Nr. 14, 1996, S. 311-330.

Frage vor allem mit der Methodik angelehnt an Dietz Bering et al. [11], *Wegbeschreibungen*, und qualitativ mittels *Mikro-Histories*[12], beantwortet werden. Das hier vorliegende Thesenpapier ist eine Zusammenfassung der eingereichten Dissertation und der dort deutlich umfassender ausgearbeiteten Ergebnisse und Argumente. Dennoch beinhaltet es wesentliche Hinweise auf Quellen, zentrale Zitate sowie Belege, um dem Detailgrad gerecht zu werden. Der Schwerpunkt liegt außerdem auf der Darstellung der Analyseergebnisse, während theoretische Überlegungen und Schilderungen des Zeitgeschehens nur sehr zurückhaltend eingebunden werden.

Quellen

Die Arbeit möchte damit sowohl für die Toponymie die Lücke fehlender vergleichender Studien [13] schließen sowie die kulturwissenschaftlich beziehungsweise geschichtswissenschaftlich relevante Frage nach Identitäten umfassender betrachten und bereits vorhandene Betrachtungen[14] dazu ergänzen. Die für die Analyse verwendeten Quellen sind in beiden Städten die offiziellen Publikationen von Sitzungen der zuständigen Gremien. Die in den Amtsblättern der Stadt Wien enthaltenen Protokolle sowie die dem gleich kommenden Tanácsülési és bizottsági jegyzőkönyvek [15] (BFL II.1.a) sind am aufschlussreichsten. Beide

11 Vgl.: Bering, Dietz / Großsteinbeck, Klaus / Werner, Marion: Wegbeschreibungen. Entwurf eines Kategoriensystems zur Erforschung synchroner und diachroner Straßennamenkorpora; in: Zeitschrift für Germanistische Linguistik, Nr. 3, Vol. 27, 1999, S. 135-166, hier S. 147.

12 Vgl.: Rathkolb, Oliver / Autengruber, Peter / Nemec, Birgit / Wenninger, Florian: Forschungsprojektendbericht. Straßennamen Wiens seit 1860 als "Politisches Erinnerungsorte"; Wien, 2013; Nemec, Birgit: Straßenumbenennungen in Wien als Medien von Vergangenheitspolitik. 1910-2010. Mit besonderer Berücksichtigung der Gender-Problematik; Diplomarbeit, Wien, 2008, S. 8. Nemec verweist hier unter anderem auf Lüdtke, Alf: Alltagsgeschichte, Mikro-Historie, historische Anthropologie; in: Goertz, Hans-Jürgen (Hrsg.): Geschichte. Ein Grundkurs; Reinbeck, 1998, S. 565-567; Medick, Hans: Mikro-Historie; in: Schulz, Winfried (Hrsg.): Sozialgeschichte, Alltagsgeschichte, Mikro-Historie. Eine Diskussion; Göttingen, 1994, S. 40-53; Tanner, Jakob: Historische Anthropologie – zur Einführung; Hamburg, 2004.

13 Vgl.: Azaryahu, The Critical Turn and Beyond: The Case of Commemorative Street Naming; in: An International E-Journal for Critical Geographies, 10 (1), 2011, S. 28-33, hier S. 28-29.

14 Vgl. exemplarisch: Sillaber, Alois: Straßennamen: Wegweiser zur Identität; in: Riesenfellner, Stefan (Hrsg.): Steinernes Bewußtsein I. Die öffentliche Repräsentation staatlicher und nationaler Identität Österreichs in seinen Denkmälern; 1998, Wien, Köln, Weimar, S. 575-618; Rathkolb et al., Forschungsprojektendbericht; Nemec, Straßenumbenennungen; Palonen, Emilia: Politics of Memory in the City-Text of Budapest; ECPR Working Paper, Edinburgh, 2003; http://helsinki.academia.edu/EmiliaPalonen/Papers/384133/The_City-Text_In_Post-Communist_Budapest_Street_Names_Memorials_and_the_Politics_of_Commemoration, 24. Januar 2012; Bodnar, Eva: "I Have Often Walked Down This Street Before...But What Was it Called?": Changes to Street Names in Budapest from the End of Turkish Rule to the Present; in: Past Imperfect, 15, 2009, S. 115-153.

15 Protokollbücher der Gemeinderats- und Ausschusssitzungen.

Dokumentationen bieten Einblick in die politische Willensbildung und Entscheidungsprozesse. Teilweise vorhandene Wortprotokolle zeigen Argumentationen politischer Verantwortungsträger ebenso wie Ergebnisse von Beschlüssen und deren Umsetzungen.

Darüber hinaus sind die Akten der Wiener Magistratsabteilung (M. Abt.) 18 (ab 1927 Magistratsabteilung 54)[16] von 1920 bis 1934 und für die Zeit zwischen 1918 und 1920 jene Bestände der damaligen Magistratsabteilung 61 für die Analyse wesentlich. Die Budapester Aktengruppen Budapest Székesfőváros Tanácsának iratai[17] (BFL IV.1407) und Székesfőváros Polgármesterének iratai[18] (BFL IV.1409) sind ebenso sofern vorhanden, analysiert worden. In diesen Quellen werden nicht nur Schriftwechsel von Behörden zugänglich, sondern – zum Teil – auch Schreiben von Anliegern aufbewahrt, die wiederum Einblick in die alltägliche Verwendung von Straßennamen geben und etwaige Herausforderungen für Anwohner bei einer Veränderung der Namen zeigen.

Auf diesen Quellen basieren auch die von den jeweiligen Verwaltungen zusammengestellten Listen von Straßennamen, die immer dann herangezogen werden, sofern die hiesigen Dokumente keine Auskunft erhalten. Schließlich existieren in Wien zwei Bände aus den Beständen des Konskriptionsamtes, die als Straßenverzeichnis dienten[19]. Die Dokumentation hier endet allerdings 1930. Dementgegen ist eine ähnliche Listung von Straßennamen und deren Veränderungen in Budapest existent, die Raktári Jegyzék, aus dem Jahr 1949, mit 45 Bänden im Umfang komplett in dem Sinne, als das alle im Betrachtungszeitraum veränderten Namen beinhaltet sind[20]. In den Wiener Quellen selten, in den Budapester Raktári Jegyzék komplett dokumentiert, sind auch Straßennamensveränderungen inklusive vorheriger und anschließender Benennungen und der dazugehörigen Verwaltungsdokumente (die allerdings oft skartiert oder durch äußere Einflüsse zerstört worden sind).

Nicht zu vernachlässigen – aber aufgrund ihrer zeitversetzten Publikationen weniger

16 Vgl.: Czeike, Felix / Csendes, Peter: Die Geschichte der Magistratsabteilungen der Stadt Wien; Wiener Schriften, Heft 33, Wien, München, 1972, S. 154.

17 Akten des Budapester Hauptstädtischen Rates.

18 Akten des Hauptstädtischen Bürgermeisters.

19 Vgl.: WStLA, Straßenverzeichnis des Konskriptionsamts 1890-1930, 1.1.8.B53.25; WStLA, Straßenverzeichnis des Konskriptionsamts 1890-1930, 1.1.8.B53.26.

20 Vgl.: HU BFL, Raktári Jegyzék, XV.18 1-45 kötet.

bedeutend – sind auch Karten, die sich mit Straßenverzeichnissen verbinden lassen [21] . Ansonsten sind sie wesentliche Informationsgeber über etwaige bedeutungsvolle Orte und den öffentlichen Personennahverkehr. Die Straßennamenlexika beider Städte sind bei den Kategorisierungen ebenfalls hilfreich, besonders wenn sie sich bei lexikalischen Informationen auf andere Quellen beziehen, die hier nicht verwendet wurden. [22]

Aufbau und Vorgehen

Die Dissertation ist zunächst so aufgebaut, dass anschließend an Einleitung und Forschungsstand eine theoretische Synthese von Namens-, Kommunikations-, Raum-, und Gedächtniskonzepten folgt, die Ausgangspunkt für die zu analysierenden Toponyme ist. Daraufhin folgt eine zeitliche Einführung in die gesellschaftlichen/politischen Entwicklungen der Städte bevor schließlich die quantitativen Ergebnisse der Kategorisierung von Straßennamen dargestellt werden. Dies geschieht in drei Schritten: Zuerst werden die Basisinformationen[23] dargelegt, daraufhin folgen die Bezugsinformationen[24] und die Bedeutungsinformationen[25]. Die Kategorisierungen wurden aufgrund der oben dargelegten Quellen vorgenommen. Innerhalb dieser einzelnen Kapitel werden immer wieder Fallbeispiele vorkommen, die die quantitativ dargestellten Veränderungen qualitativ nachzeichnen.

Wenn politische Brüche geschehen, politische Umbruchsituationen beobachtbar sind, dann verändert sich auch die Straßennamenlandschaft. Die Basisinformationen beantworten diesbezüglich vor allem die Fragen: wann wird im zeitlichen Umfeld eines politischen Bruchs etwas verändert, in welcher Art wird verändert[26], wo werden Toponyme verändert[27] – konkreter: Werden sie großflächig geändert[28], werden sie

21 Vgl.: Für Wien WStLA, Plan und Führer von Wien in Buchform aus dem Jahr (1915), 3.2.1.1.P5.6344; für Budapest HU BFL, Budapest berületének és a külterület egy részének várostérképe (1903), XV.16.e.251/172

22 Vgl.: Autengruber, Peter: Lexikon der Wiener Straßennamen; 9. Auflage, Wien, 2012; Umlauft, Fried: Namenbuch der Straßen und Plätze von Wien; Wien, 1905; Umlauft, Fried: Namenbuch der Straßen und Plätze von Wien; Wien, 1905.

23 Stadtbezirk, Jahr der Veränderung, Art der Veränderung, Cluster, Bedeutungsvoller Ort, Öffentlicher Personennahverkehr.

24 Geographischer Bezug, Politischer Bezug, Sozialer Bezug, Kultureller Bezug, Natürlicher Bezug, Historische Tiefe.

25 Makrotoponym, Mikrotoponym.

26 Es wird unterschieden zwischen: Neubenannt, Umbenannt, Rückbenannt, Modifiziert und Weggefallen.

27 Hier sind allgemein die Stadtbezirke relevant.

an bedeutungsvollen Orten oder an Orten mit Öffentlichen Personen- und Nahverkehr (ÖPNV) verändert. Dabei zeigt sich über den Betrachtungszeitraum hinweg, dass in Budapest quantitativ der Schwerpunkt der Veränderungen in den Jahren 1929 und 1932 liegt. Neubenennungen dominieren diese Veränderungen in der Straßennamenlandschaft. Budapest befindet sich zu diesem Zeitpunkt in einer Gebietsreform, die verbunden ist mit der Neubenennung vieler bisher nicht benannter Orte. Demgegenüber ist in Wien kurz nach dem Ersten Weltkrieg der quantitative Höhepunkt bereits erreicht. Mit einem umfassenden Beschluss des Stadtrates aus dem Jahr 1919 und den daran anschließenden faktischen Veränderungen innerhalb der Stadt zu Beginn der 1920er Jahre werden bis zum Februar 1934 nicht mehr Veränderungen vorgenommen als 1919. Hier zeigt sich bereits, wozu ein politischer Bruch führt: Denn die am meisten vorkommende Art der Veränderung in dieser Zeit ist die Umbenennung bereits vorhandener Namen mit dem damit verbundenen Wegfallen von Namen, „die geeignet sind, die republikanischen Gefühle der Bevölkerung zu verletzen.“[29] Verstärkt wird dieses Bild, wenn bedeutungsvolle Orte und Orte mit ÖPNV betrachtet werden. Hier zeigt sich, dass in Budapest 1918 und 1919 einige Veränderungen innerhalb der Straßennamenlandschaft an jenen Orten (wichtige Straßen, politisch relevante Plätze, zentral gelegene Bereiche der Stadt) umbenannte und weggefallene Straßennamen waren. Dies gilt auch für Wien – auch hier wurden an Orten mit einer größeren gesellschaftlichen Relevanz (Ringstraße beispielsweise) 1919 besonders häufig Umbenennungen beschlossen. Dieser Eindruck bestätigt sich auch, wenn Stadtbezirke berücksichtigt werden, in Wien ist die Innere Stadt 1919 besonders von Umbenennungen betroffen, wobei ebenso „gleich- oder ähnlich klingend[e] Namen“[30] berücksichtigt wurden. Damit ist zunächst deutlich, wann und wo Veränderungen in welcher Zahl vorgenommen werden.

Klarheit über die konnotativen Bezüge, die nun bei veränderten Straßennamen hergestellt werden, gibt die Bezugsanalyse. Ajtósi Dürer/Albrecht Dürer, Der Vertrage von Trianon, der Kossuth Lajos tér, Szent Imre herceg, die Argentinierstraße, An der Niederhaid, Gustav Mahler sowie die 1848er

28 Hier geht es um Namenscluster/Themensiedlungen.

29 Gemeinderat: Stenographischer Bericht über die öffentliche Sitzung vom 30. Mai 1919; in: Amtsblatt der Stadt Wien; Nr. 46, 07. Juni 1919, S. 1312.

30 Stadtrat: Bericht über die Sitzung vom 14. August 1919; in: Amtsblatt der Stadt Wien; Nr. 70, 30. August 1919, S. 2127.

Revolution in Wien sind die ausgewählten Beispiele, an denen die quantitativen Ergebnisse der konnotativen Bezüge von Veränderungen im Betrachtungszeitraum deutlich werden. Zunächst wird bereits bei diesen Beispielen deutlich, dass eine Vielzahl an vorgenommen Veränderungen einen lokalen, regionalen oder innerstaatlichen Bezug haben. Jedoch existieren zu kleineren Teilen auch Veränderungen, die europäischen oder außereuropäischen Bezug haben – wie die Argentinierstraße in Wien zeigt. Politisch-geografisch beziehen sich einige der Änderungen auf unterschiedliche nach 1918 entstandene Staaten. In Budapest sind das vor allem Gebiete, die vormals Teil des ungarischen Königreiches waren (konkret: Tschechoslowakisch, Serbisch-Kroatisch-Slowenisch, Rumänisch). Diese Art von Bezug geht sogar so weit, dass Siedlungen, Städte und Komitate, die vor 1919 Teil des ungarischen Königreiches waren, sich in einer Vielzahl von Veränderungen/ besonders Neubenennungen wieder finden. Das ist untrennbar mit der damaligen Außenpolitik Ungarns verbunden. Denn die Außenpolitik Ende der 1920er Jahre und auch 1930 war „a more active foreign policy“[31], was verbunden war mit „an increased stressing of the revisionist aspirations.“[32] Denn schon vor der Vetragsunterzeichnung war „[p]assionate revisionism […] the general – indeed, the virtually universal – response of Hungarian society to Trianon.“[33]

Demgegenüber lässt sich bei vielen Veränderungen innerhalb Wiens diese Beobachtung nicht machen. Hier sind allerdings sehr viele Straßennamen mit einem deutschen Bezug. Konkrete Beispiele sind Konrad Duden-Gasse, Liebknechtgasse, Luxemburggasse, Goethegasse, Düsseldorfer Straße) Allerdings ist zu berücksichtigen, das nicht allen 707 festgestellten Veränderungen in Wien und auch nicht allen der 660 festgestellten Veränderungen in Budapest in der Zeit ein zu berücksichtigender politisch-geografischer Bezug zugeordnet werden konnte. Gleiches gilt für den politisch-inhaltlichen[34] und den politisch-institutionellen[35] Bezug. Dennoch gibt es in beiden Städten deutliche Tendenzen: In Wien werden im

31 Juhász, Gyula: Hungarian Foreign Policy 1919-1945; Budapest, 1979, 81. Vgl. ebenso: Kovács-Betrand, Anikó: Der ungarische Revisionismus nach dem Ersten Weltkrieg. Der publizistische Kampf gegen den Friedensvertrag von Trianon (1918-1931); Sudosteuropäische Arbeiten, Band 99, München, 1997, S. 218-220.

32 Juhász, Hungarian Foreign Policy, S. 81.

33 Rothschild, Joseph: East Central Europe between the Two World Wars; A History of East Central Europe, Band 9, Seattle, London, 1974, S. 157.

34 Mögliche Eigenschaften waren: Christlichsozial-Einheitspartei, Sozial-Progressiv, Anderer.

35 Mögliche Eigenschaften waren: Monarchistisch, Demokratisch, Sozialistisch.

Betrachtungszeitraum deutlich mehr Namen mit einem sozial-progressiven, beziehungsweise demokratischen Bezug eingeführt – entweder durch Neubenennung oder Umbenennung. Demgegenüber fallen vor allem Namen mit dem Bezug Christlichsozial-Einheitspartei respektive Monarchistisch weg. Dies geschieht vor allem vor dem Hintergrund der politischen Dominanz der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei in Wien. Dabei waren es besonders politisch konnotierte Namen, die zu Diskussionen innerhalb der Wiener Stadtverwaltung und des Stadtrates führten. Ein sehr bedeutendes Beispiel ist der Achtundvierziger Platz sowie die darum liegenden Namen sowie die Umbenennung der Maximiliangasse in Gustav Mahler-Gasse. Innerhalb der Diskussionen zeigt sich grundsätzlich ein widerkehrendes Motiv. Während seitens der Sozialdemokratie Veränderungen initiiert werden, die oftmals deutlich entgegen den Vorstellungen der Christlichsozialen sind, entgegen diese mit Kritik finanzieller Art oder Hinterfragen grundsätzlich den Sinn von Veränderungen innerhalb der Straßennamenlandschaft. Kritik an der Finanzierung wird teilweise sogar mit Unkenntnis geführt und innerhalb von Diskussionen seitens der Sozialdemokraten wieder richtig gestellt, während die Sinnfrage – ähnlich wie in Budapest im November 1919 – mit dem Zeitpunkt des Umbruchs und der Veränderung begründet wird. Dies bedeutet schließlich Menschen zu erinnern – um diese Fälle von Veränderungen handelt es sich beim Achtundvierziger Platz und bei Gustav Mahler – die in irgendeiner Weise mit Aufbruch, Demokratie und Arbeiterschaft in Verbindung gebracht werden können. Deutlich wird das auch auf der Erläuterungstafel: „Zur Erinnerung an das Revolutionsjahr 1848. Die umliegenden Gassen wurden nach den am 13. März 1848 in Wien für die Freiheit Gefallenen benannt.“ [36] Es ist in diesem Fall der Versuch, bis 1918 unterrepräsentierte Gruppen über die aktive politische Partizipation hinaus auch zu erinnern und in das Gedächtnis der Stadt einzuschreiben. So werden Namen von Handwerkern und Gesellen, die 1848 in Wien an der Revolution beteiligt waren, ebenso berücksichtigt wie Gustav Mahler, der während seiner Wiener Zeit eine Kontakt zur Sozialdemokratie bzw. führenden Köpfen hatte. Schließlich wurden bei ihm wie beispielsweise bei Heinrich Heine, dem ebenso eine Straße gewidmet werden sollte, auch antisemitische Argumente in der Presse artikuliert, wenngleich

36 Ausschuss für Allgemeine Verwaltung: Bericht über die Sitzung vom 24. April 1929; in: Amtsblatt der Stadt Wien, Nr. 42, 25. Mai 1929; WStLA, M. Abt. 14, A3/1 – Schreiben der Magistratsabteilung 54 an die Magistratsabteilung 52,Wien, 02. Mai 1929.

diese in der Diskussion um eine Benennung in Erinnerung an Heinrich Heine deutlich stärker auch im Stadtrat erwähnt wurden.

In Budapest ist genau das Gegenteil zu beobachten: die hier politisch führende Einheitspartei führt Straßennamen ein, die ihren Horthy-treuen, konservativen Kurs unterstützen. Deutlich wird das an einer erheblich Zahl an Neubenennungen und Umbenennungen mit dem Bezug Christlichsozial-Einheitspartei sowie Monarchistisch. Dies zeigt sich bereits 1919 im November. Denn während in der kurzen Phase nach dem Krieg bis zum November 1919 werden durchaus Veränderungen in der Straßennamenlandschaft vorgenommen – diese werden aber 1919 nahezu komplett wieder rückgängig gemacht. Die Stadt verkündet schließlich im November 1919:

„A történelmi idők rohamosan érkeznek nagy fordulókhoz; pillanatról-pillanatra fejlődnek az események és alakul ki az uj korszak. A történelmi nagy átalakúlás, a nagy idők eseményei, az államforma megváltozása és a vezéregyéni segek megörökitése külső kifejezést kivánnak fővárosunk út-elnevezéseiben is.“[37]

Das zeigt schließlich die Bedeutung der Veränderungen innerhalb der Straßennamenlandschaft, die im Sinne von Reichsverweser Horthy vorgenommen werden. Eine weitere Kategorie dieser Bezugsanalyse ist die Historische Tiefe. In dieser Kategorie ging es nicht offenkundig um politische Einstellungen, sondern vor allem um zu erinnernde historische Zeiten. Unterschieden wurde dabei zwischen verschiedenen historischen Epochen.[38] In Budapest und Wien werden demnach gleichermaßen Veränderungen durchgeführt, die vor allem in der damaligen Gegenwart oder dem 19. Jahrhundert von besonderer Relevanz für das Geschehen waren. Allerdings dominiert in Budapest Gegenwärtiges um ein Vielfaches gegenüber Veränderungen die in ihrer historischen Tiefe in das 19. Jahrhundert zurückreichen. In Wien dagegen werden eher Veränderungen vorgenommen, die in das 19. Jahrhundert zurückreichen. Die Veränderungen, die einen gegenwärtigen Bezug aufweisen, bleiben in Wien deutlich geringer – wenngleich beide Gruppen zusammen analog zu Budapest dominieren. Eine Besonderheit weist Budapest auf. Szent Imre herceg wurde oben als eines der Fallbeispiele innerhalb der Arbeit bereits

37 Eigene dt. Übersetzung: „Im Sturm der historischen Stunde kommt es zur Wende; von Moment zu Moment wächst aus den Ereignissen und dem Verlauf die neue Epoche hervor. Der historisch große Wandel, die großen ereignisreichen Stunden, die Umwandlung der Staatsform und soll auch durch äußerliche Ausdrücke, wie die gewünschten Straßenbenennungen der Hauptstadt, verewigt werden.“ HU BFL, Fővárosi Közmunkák Tanácsa, Sitzung vom 19.11.1918, II.1.a., Beschlussnummer 4252/1918.

38 Mögliche Eigenschaften waren: Ohne, Spätes Frühmittelalter (9.-11. Jh.), Hochmittelalter (11.-13. Jh.), Spätmittelalter (14.-15.), Frühe Neuzeit (16. Jh.), Neuere Geschichte (17.-18. Jh.), Neueste Geschichte (19. Jh.), Gegenwart.

erwähnt. Er wird vor allem deswegen behandelt, da innerhalb Budapests Veränderungen mit einem Bezug zum Mittelalter deutlich öfter vorkommen als in Wien. Durch dieses Beispiel zeigt sich die dem Katholizismus nahe stehende Politik der Einheitspartei in Budapest in besonderem Maße – findet diese Namensveränderung in enger Verbindung mit dem Kult um Szent István statt, dem Szent Imre herceg untergeordnet war und somit bald wieder an Bedeutung verlor.[39] Darüber hinaus ist die Grundlage dieses Gedenkens eine Biografie aus dem 12. Jahrhundert, in der Imre stark idealisiert wird. Schließlich geschieht diese Veränderung – eine Umbenennung – allerdings nicht allein, sondern im Zusammenhang mit einem Umbenennen einer Straße in Nagyboldogasszony utja. Auf diese Weise wird Szent Imre mit Mariä Himmelfahrt verbunden und schließlich sogar innerhalb der Erziehung in Ungarn instrumentalisiert. Auch hier zeigt sich – in anderem Maß die Relevanz von Straßennamen für die politischen Machthaber, wobei hier allerdings andere Inhalte transportiert werden als in Wien.

Dies wird vor allem dann möglich, wenn nicht allgemeine Begriffe erinnert werden, sondern konkrete Personen, deren Biografien entweder mit einem Narrativ verbunden werden können oder bereits ein stark konnotiertes Narrativ mitbringen, dass in der Gesellschaft bekannt ist. Für letzteres ist ohne Zweifel Kossuth Lajos ein Beispiel, dessen Namen der ungarische Parlamentsplatz seit 1927 trägt. Diese Annahme wird allerdings auch quantitativ bestätigt. Denn in Budapest sind fast alle Veränderungen mit real verwendeten Namen verbunden – in Wien betrifft das alle Straßennamenveränderungen. Dabei meint „reale Namen“ Namen, die bereits vor ihrer Einführung als Straßennamen verwendet wurden: Ältere Orts- und Menschennamen beispielsweise, es sind eben auch diese beiden Kategorien, auf die sich die veränderten Namen aufteilen. Diese Daten wurden in der Bedeutungsanalyse erhoben. Mit den Namenstypen wurden aber auch Titel, Funktionen, Geschlecht, Wirkungsbereich, nationale Zugehörigkeit und verschiedene Arten der Ortsnamen erhoben.

Werden die Anthroponyme detaillierter betrachtet, zeigt sich in Budapest und Wien, dass Titel jeder Art bei Veränderungen eine sehr untergeordnete Rolle spielten – sprich tendenziell eingeführt wurden. Hinsichtlich des Geschlechts ist in beiden

39 Vgl.: Klimo, Arpád von: Nation, Konfession, Geschichte. Zur nationalen Geschichtskultur Ungarns im europäischen Kontext (1860-1948); München, 2003, S. 259-262.

Städten gleichermaßen das männliche Geschlecht dominierend – etwas wonach nicht expliziert gefragt wurde, aber dennoch relevant ist für das damalige Gesellschaftsbild. Der Wirkungsgrad der Menschen, die Teil der Veränderungsprozesse waren, ist zu einem großen Teil – erneut in beiden Städten – auf die Stadt oder den Staat bezogen. Damit geht ein gewisser Bekanntheitsgrad einher, der es teilweise erübrigt hat, Personennamen, die als neue Benennungen eingeführt wurden, genauer zu erklären. Daher werden am wenigsten Anthroponyme verwendet, die nur lokal – auf Ebene eines Stadtbezirkes – Relevanz haben. Betrachtet wurde auch die nationale Zugehörigkeit. Jedoch wurde hier nicht das Ziel verfolgt, Personen aufgrund ihrer Biografie eindeutig zuzuordnen. Stattdessen wurde im Zusammenhang mit ihrem Lebenslauf und der Herkunft die Frage gestellt, wie viele Zugehörigkeiten für eine Person denkbar waren, um so zu erheben, wie übernational die Veränderungen innerhalb der beiden Städte zwischen 1918 und 1934 waren. Dabei wurde deutlich dass die Mehrheit der von Straßennamenveränderungen betroffenen Anthroponyme in Budapest mehr als einer Nation zuordenbar sind, in Wien ist es immerhin fast die Hälfte der Veränderungen dieser Art.

Unabhängig davon wurden Funktionen von Personen betrachtet, die sie zu Lebzeiten hauptsächlich und prägend ausführten. In Budapest und Wien gibt es diesbezüglich leichte Unterschiede. Nahezu die Hälfte aller Personen, deren Namen später in Budapest bei einer Veränderung in der Straßennamenlandschaft auftauchten, waren in politischen Funktionen tätig. Jeweils nur knapp die Hälfte dieses Wertes erreichen Menschen mit kultureller Bedeutung und noch etwas weniger Menschen hatten militärische Funktionen inne. In Wien hingegen sind kulturelle Funktionen bei Menschen deutlich öfter zu beobachten. Hier zeigt sich erneut der Ansatz, bisher unterrepräsentierte Gesellschaftsschichten zu erinnern. Einer akademischen Funktion gingen ebenfalls viele nach, wenngleich diese nicht so oft ist wie die kulturelle Funktion. Etwaige politische Funktionen folgen erst an dritter Stelle. Vorrangig wurden in Wien unter diesen politischen Funktionen Lokalpolitiker, Mitglieder der Habsburger Dynastie inkl. Kaiser, Thronfolger, etc. sowie Parteimitglieder erinnert. In Budapest waren es in einem sehr hohen Maß Personen mit einem dynastischen Bezug, Könige, Thronfolger und Reichsverweser. Werden schließlich die Toponyme betrachtet, die als Straßennamen eingeführt worden sind,

handelt es sich in Budapest vor allem um Makrotoponyme – Namen von größeren Räumen wie Städten. Hier zeigt sich erneut jene Beobachtung, die bereits beim politisch-geografischen Bezug deutlich geworden ist. In Wien hingegen sind vor allem Mikrotoponyme betroffen. Diese sind beschreibend und besitzen einen unmittelbaren Anknüpfungspunkt an dem Ort, wo sie eingeführt werden.

Schlussendlich ist die Hypothese zu bestätigen: Politische Brüche führen in den betrachteten Fällen zu Umbenennungen. Dabei geschehen die unabhängig von der Ideologie mit dem Ziel, eigene Narrative zu erinnern. Diese Veränderungen verteilen sich über das gesamte Stadtgebiet, wenngleich bedeutungsvolle Orte besonders anfällig sind für eine solche Veränderung. Sie geschehen in Situationen unmittelbar nach Umbrüchen oder – im Fall von Neubenennungen unbenannter Flächen – auch als konsolidierende Maßnahme. Mit Veränderungen in der Straßennamenlandschaft versuchen politische Verantwortungsträger innerhalb der Straßennamenlandschaft zu ihren politisch-inhaltlichen, politisch-institutionellen und politisch-geografischen Inhalten Bezugspunkte herzustellen. Diese werden schließlich in anderen Politikbereichen ebenso erkennbar. Die Einheitspartei in Budapest hat sich in der Zwischenkriegszeit konsolidiert und konservative, Horthy Miklós unterstützende Veränderungen in der Straßennamenlandschaft vorgenommen und dabei die 1918/1919 eingeführten progressiv-demokratischen Elemente gleichermaßen getilgt wie die sozialistischen. In Wien hat die SDAP nach den ersten Wahlen in Wien mit ihrer starken Mehrheit begonnen, ihre Kerninhalte auch durch die Straßennamenlandschaft zu kommunizieren – dies vor allem zu Beginn ihrer Regierungszeit gegen starken Widerstand innerhalb des Stadtrates.

Die detailliert analysierten Beispiele zeigen diese Entwicklungen gleichermaßen. Dennoch lassen sich weitere Fragen aus der vorliegenden Arbeit generieren – sie wirft quasi neue Fragen auf. Unklar blieben – beispielsweise aufgrund der Quellenlage der konkrete Umgang mit Veränderungen der Straßennamenlandschaft durch die Anlieger, gleichfalls können vermehrt Bücher, Visitenkarten oder die Schilder selbst in den Fokus gerückt werden, um diese Veränderungen noch stärker zu kontextualisieren. Außerdem blieb der generische Namensteil gänzlich unberücksichtigt – im polyglotten Mitteleuropa bietet sich hier viel Potenzial einer zeitlich größeren Studie, die sich auch abseits der großen Städte mit kleineren Ortschaften beschäftigen kann, um auch die dortigen Namensveränderungen zu

analysieren. Letztlich ist ein umfassender Beitrag zu Veränderungen vorgelegt worden, dennoch kann man immer noch bedenkenlos in die Tiefe gehen..., denn „Orte dagegen, wo man 'auf jedem Platz, in jedem Moment' in die Tiefe gehen kann, bewahren noch ein Geheimnis.“[40]

40 Goethe, Johann Wolfgang von; Schiller, Friedrich: Briefwechsel; Band 1, Jena, 1905, S. 415-418 zitiert durch Assmann, Aleida: Erinnerungsräume. Formen und Wandlungen des kulturellen Gedächtnisses; 4. Auflage, München, 2004, S. 299f.